

Ausgabe 3 / 5. Februar 2010
Gesundheit und mehr...

SYMPOSIUM

„Eine gemeinsame Sprache finden“



Dr. Claudia Winkelmann begrüßt Referenten und Zuhörer. Fotos: mediaport (2)



Dr. Winkelmann (l.) demonstriert das rückengerechte Positionieren eines Patienten zur Vorbereitung des Aufstehens. Foto: ukl



Physiotherapeut Jörn Lühmann zeigt die Gangschulung praktisch. Foto: ukl

Die Aufregung war Dr. Claudia Winkelmann nur ein ganz kleines bisschen anzusehen, an diesem Samstag Morgen im Hörsaal des Operativen Zentrums. Die Chefin der Stabsstelle für Physikalische Therapie und Rehabilitation begrüßt herzlich und routiniert die mehr als einhundert Physiotherapeuten, Ausbilder, Klinikdirektoren, Fachärzte und Auszubildenden. Sie sind aus ganz Deutschland und sogar aus Prag gekommen, um sich Fachvorträge zum Thema „Lenden-Becken-Hüftregion in Prävention, Kuration und Rehabilitation“ anzuhören und miteinander zu diskutieren.

Dr. Winkelmann hat mit einem rund zehnköpfigen Team erstmalig so ein Symposium organisiert, bei dem Fachleute aus ganz verschiedenen medizinischen Bereichen aufeinandertreffen. „Meistens gibt es nur Veranstaltungen für Mediziner oder Physiotherapeuten. Uns war es wichtig, einen Mix herzustellen“, sagt die Leiterin der Stabsstelle. „Wir möchten, dass beide Gruppen zusammenkommen, denn schließlich arbeiten sie ja tagtäglich zusammen.“ Da sei es wichtig, dass beide Gruppen eine Sprache sprechen. Das sieht auch Dr. Radu Jilavu aus Naumburg so. Der Orthopäde freut sich besonders auf die Vorträge der Physiotherapeuten: „Das Thema Physikalische Therapie kommt meiner Meinung nach zu kurz in unserer Ausbildung“, sagt er.

Neun wissenschaftliche Fachvorträge, einen Rundgang durch die Klinik sowie genug Zeit für Diskussion und Austausch hatte das Team um Dr.

Winkelmann organisiert. „Wir sind aufgrund unserer täglichen praktischen Arbeit mit den Patienten der Meinung, dass Vorbeugung, Heilung und Rehabilitation der Lenden-Becken-Hüftregion eine facettenreiche Thematik ist“, sagte Dr. Winkelmann in ihrer Begrüßungsrede. In den anschließenden Vorträgen wurde das Themenfeld durch die Referenten weit aufgefüllt. Nach einem Fachvortrag von Prof. Georg von Salis-Soglio zu Ursachen und Diagnostik von Schmerzen, ging Dr. Jörg Böhme auf verschiedene Beckenverletzungen ein. Er beschrieb detailliert, welche unterschiedlichen physiotherapeutischen Behandlungen sich nach Beckenoperationen anschließen können. Vor jeder Reha-Maßnahme sei es wichtig auf das „vorher“ zu schauen, auf das, was bei der Operation passiert. „Deswegen

ist es so wichtig, dass Fachärzte und Physiotherapeuten miteinander sprechen“, sagt Dr. Winkelmann.

Für Dr. Ulrike Hofmann aus Chemnitz waren vor allem die Vorträge um die Mittagszeit interessant, in denen es um den Zusammenhang zwischen körperlichen Beschwerden und Depressionen, sowie um „Kommunikative Bewegungstherapie“ ging: „Ich bin mit der Erwartung hergekommen zu erfahren, was man möglicherweise schon machen kann, bevor es zu einer Depression oder anderen Beschwerden kommt“, meint die Arbeitsmedizinerin.

Prof. Ulrich Hegerl, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie zeigte den Teilnehmern auf, dass es nicht mehr Depressionen gibt, sondern, dass sie heute besser er-

kannt werden. Er erläuterte, wie Patienten mit einer Depression körperliche Beschwerden wahrnehmen: Viele Patienten meinen, sie sind depressiv, wegen der körperlichen Beschwerden. „Das spielt aber häufig eine geringere Rolle als angenommen“, so Hegerl. Vielmehr führten Depressionen dazu, dass jegliche körperliche Empfindung als eine Missempfindung wahrgenommen wird. „Das heißt, dass zum Beispiel Rückenschmerzen, die jeder nun mal ab einem bestimmten Alter hat, in der Depression als unerträglich wahrgenommen werden“, erzählt Prof. Ulrich Hegerl. Deswegen müssten sich Ärzte und Physiotherapeuten bei einer Behandlung auch die Frage stellen, ob ein Patient, der unter seinen körperlichen Beschwerden massiv leidet, möglicherweise eine Depression hat.

Besonders lebhaft und ganz praktisch wurde es am Nachmittag bei Unfallchirurg Dr. Stefan Klima und Jörn Lühmann. So zeigte Lühmann, Fachlehrer für Physiotherapie an der Medizinischen Berufsfachschule, an vielen Fallbeispielen selbst, welche Herausforderungen die Gangschulung in der Arbeit mit Patienten darstellt und wie sie aussehen kann. Ein wichtiges Thema präsentierten zum Abschluss der Veranstaltung Arnd Kahl und Sylvia Heilmann. Die Physiotherapeuten zeigten, wie Patienten rückengerecht transportiert und bewegt werden – alltägliche Arbeit in der Klinik, für Ärzte und Physiotherapeuten.

Die Teilnehmer des Symposiums nutzten die Pausen für lebhaftes Diskutieren und den Austausch. Für Monika Gralka von der Helios Klinik Erfurt haben die Organisatoren bei der Auswahl der Vorträge ins „Schwarze getroffen“. „Es war alles hoch interessant und wir bedanken uns für die hervorragende Organisation.“

Auch Dr. Claudia Winkelmann zieht ein positives Fazit: Es freute sie besonders, wie die Fachärzte sich auf die Physiotherapeuten eingestellt haben und auf Fragen, die in der täglichen Klinikarbeit auftreten, eingegangen sind. Es wird ein zweites Symposium geben: „Wieder am 23. Januar im kommenden Jahr.“ Das Feedback der Referenten und der Teilnehmer habe sie bestärkt, wie wichtig es ist, den Austausch zwischen Fachärzten, Physiotherapeuten, Ausbildern und Mediznern aus der Ambulanz weiter zu fördern. Marion Nagel



Training der kleinen Wirbelsäulenmuskeln mit dem PezziBall. Foto: ukl